

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Wie verlautbart wird, hat Seine Majestät der Kaiser dem Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn Gautsch von Frankenthurn das Großkreuz des St. Stephans-Ordens und dem Minister des Innern, Grafen Bylandt-Rheidt, das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu diesen Auszeichnungen, daß sie offenbar mit dem Verlaufe der letzten Reichsratsstagungen, in welchen sowohl die Handelsverträge, als der Zolltarif, wie die Vorfrage für das Budget parlamentarisch erledigt wurden, enger zusammenhängen. Die Verleihung der Auszeichnungen in diesem Augenblicke nach der Opposition, auf welche die Wahlreform, sowohl bei einzelnen wichtigen Parteien des Abgeordnetenhauses wie auch in der letzten Debatte des Herrenhauses gestossen ist, zeigen jedenfalls, daß an entscheidender Stelle an dem Programm der Wahlreform festgehalten wird, und sie bieten einen Kommentar zu jener Stelle in der letzten Rede des Ministerpräsidenten, in welcher er sagte, er sei mehr als je überzeugt, daß die Schwierigkeiten, auf welche die Wahlreform trifft, überwunden werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die Auszeichnung des Regierungschefs werde als eine stolze Anerkennung seiner Verdienste allseitig beurteilt und gewürdigt werden. Sie sei aber nicht bloß ein Lohn für erfolgreiche Tätigkeit, sondern im wahren Sinne des Wortes eine politische Neujahrsgabe. Der Kaiser dankt nicht bloß dem Ministerpräsidenten für seine bisherigen Leistungen, sondern stattet ihm, das sei das politische Urteil über diese Auszeichnung, mit seinem Vertrauen für die Perfektionierung der Wahlreform aus. Diese allgemeine und naturgemäße Annahme erfährt eine weitere Bestätigung durch den Umstand, daß zugleich mit dem Ministerpräsidenten auch der Minister des Innern, Graf Bylandt-Rheidt, mit einem Großkreuz,

dem des Leopold-Ordens, ausgezeichnet wird, dem infolge seines Ressorts in der Wahlreformfrage ein gewichtiger Anteil an der Arbeit und dem Erfolge zufällt.

Die „Zeit“ meint gleichfalls, die Auszeichnung des Ministerpräsidenten sei nicht bloß ein Zeichen des persönlichen Wohlwollens des Monarchen, sondern sie manifestiere auch gegenüber den Angriffen, denen der Kabinettschef wegen seiner Wahlrechtspolitik gerade in den dem Hofe zunächst stehenden Kreisen des hohen Adels ausgesetzt ist, deutlich, daß der Kaiser zu der Person und der Politik des Ministerpräsidenten Vertrauen hegt. Für die glückliche Durchführung der Wahlrechtsaktion des Baron Gautsch ist aber das unerschütterte Vertrauen des Monarchen eine wesentliche Voraussetzung.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, man werde nicht fehlgehen, wenn man in der Auszeichnung des Ministerpräsidenten eine außerordentliche kaiserliche Anerkennung für die Verdienste des Premiers um die Flottmachung und Arbeitsfähigkeit des Parlaments erblickt; auch der Minister des Innern, Graf Bylandt-Rheidt, erwarb sich besonderen Dank in Zeiten, die, an schwierigen Verhältnissen reich, an die innere Verwaltung große Ansprüche gestellt haben.

Das „Neue Wiener Journal“ erblickt in den erwähnten Auszeichnungen den Ausdruck der Zufriedenheit des Monarchen mit der Wendung der politischen Verhältnisse in Österreich, die durch die Ankündigung der Wahlreform hervorgerufen wurde.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt: Die beiden Auszeichnungen verdienen um so größere Beachtung, als gerade gestern das erste Jahr der Regierung des Freiherrn von Gautsch abgelaufen ist und der Kaiser diesen Jahrestag wählte, um seine politischen Minister in so hervorragender Weise zu ehren.

Russische Staatsfinanzen.

Aus St. Petersburg wird berichtet: In tendenziösen Meldungen, welche auf die systematische Diskreditierung Rußlands hinzuwirken suchen, wurde behauptet, daß die russische Regierung sich genötigt sehe, zur Auszahlung der nächsten am 20. Jänner r. St. fälligen Beamtengehälter genötigt die Goldreserven anzugreifen. Als dies dem Finanzminister Schipov zur Kenntnis gebracht wurde, erklärte er, daß diese Erfindung die Ehre eines offiziellen Dementis nicht verdiene. Zur Beleuchtung des Standes der russischen Staatsfinanzen sind die nachstehenden authentischen Zahlen aus dem 1./14. Dezember 1905 abziehenden Statistik der russischen Reichsbank geeignet. Das in barem Münze, in Barren und Bons der Minenadministrationen vorhandene Gold beträgt 822.2 Millionen Rubel, d. i. nur um 47.7 Millionen weniger als am 1. Dezember 1904. Das im Auslande für russische Rechnung befindliche und der Reichsbank gehörende Gold nicht eingerechnet, beträgt das dem kaiserlichen Schatz gehörende Gold 213.9 Millionen, um 60.7 Millionen Rubel mehr als im Berichtsmonat des Vorjahres. Der Silbervorrat mit 21.9 Millionen zeigt einen Rückgang um rund 27 Millionen, das ungeprägte Silber und Kupfer im Borrat von 17.7 Millionen ein Minus von 2.5 Millionen; das im Ausland zur Verfügung der Reichsbank befindliche Papier mit einem Borrat von 1.8 Millionen einen Rückgang von 3.9 Millionen. Der gesamte Aktivbestand an barem Gold und Geld beläuft sich am 1. Dezember 1905 auf 1771.2 Millionen, was wegen den Ausweis vom 1. Dezember 1904 nur 20.4 Millionen weniger ergibt. Die Gesamtbilanz ergibt einen Aktivstand von 1786.4 Millionen Rubel mit einem Plus von 162.9 Millionen Rubel. Die Reserven im Depot der Reichsbank betragen am 1./14. Dezember 1905: In verarbeitetem Gold und Silber 10.5 Millionen, um 7.1 Millionen mehr; an Titres in St. Petersburg 2575.2 Millionen mit einem Plus von 133.4 Millionen; in den Filialen befinden sich

Feuilleton.

Mit Krone und Stern.

Novelle zum heiligen Dreikönigstage.

Von A. Tritius.

(Fortsetzung.)

„Dann denk nicht an den Mohren, denk nur an mich, Annemarie!“ hatte er stürmisch gerufen. Und im nächsten Augenblicke preßte er noch einmal seine Lippen auf die ihren, um dann seinen Kameraden nachzueilen. Sie aber hatte diesmal stillgehalten. Kein erneuter Schlag traf seine Backe. Wohl aber stand Annemarie noch eine ganze Weile vor der Tür, den heiligen drei Königen nachzuschauen, ehe sie wieder mit versonnenem Lächeln in das Haus zurücktrat.

Noch im Mai desselben Jahres hatten sie sich unter der Linde eines Abends versprochen, wenige Wochen später hielt der junge Zimmermann bei dem Vater seines Mädchens an und mit der Dorfkirche fiel auch ihre Hochzeit zusammen. Nun waren sie ein Paar, und wie das Dorf im stillen sagte, wohl das schönste im Orte. Sie besuchten weiter den Lanzboden, denn Jugend läßt sich mit der Ehe nicht begraben, und wer die beiden zusammen gehen und tanzen sah, der wußte, daß hier zwei Menschenfinden das Glück fest in den Händen hielten. Ein Glück, das sich noch steigerte, als nach Jahresfrist Annemarie dem lachenden Manne einen Jungen entgegenhielt. Sein Junge! Sein Ebenbild! Das sagten nicht nur die Sippe und Freundschaft, das schaute ihm mit blonden Haaren und blauen Augen jeden Morgen aufs neue an.

So waren sechs Jahre hingegangen, fast im Fluge, wie es den tapferen, fleißigen Eheleuten zu-

weilen bedünken wollte. Der kleine Rudolf hatte sich zu einem strammen Bürschchen entwickelt, dem bald kein Baum mehr zu hoch, kein Bach zu breit war. Ostern war er in die Schule gekommen und schritt nun jeden Morgen stolz mit Tafel und Schwamm zu dem Hause des Kantors, wo sich im unteren Stockwerk der Unterrichtsraum befand.

Einmal, da alle drei zu Mittag um den Tisch saßen, sagte plötzlich der kleine Rudolf:

„Das war aber ein feiner Herr, der heute mit Mutter sprach!“

Robert Völker blickte fragend seine Annemarie an. Es entging ihm nicht, daß über deren Gesicht eine leichte Blutwelle schob. Gleich darauf erwiderte sie:

„Es muß wohl ein Herr vom Schlosse gewesen sein! Er stand plötzlich am Hofsaune und beobachtete mich, da ich die Wäsche aufhing: Ich tat, als sähe ich ihn nicht, bis er plötzlich sprach, ob ich noch vielleicht die alte Thüringer Tracht besäße. Ich wollte nicht unhöflich sein, und so antwortete ich, warum er dies wissen möchte? „Dann hätte ich einen sehr großen Wunsch auf den Herzen!“ Der wäre? Er sah mich jetzt ganz freundlich an und erwiderte, daß er mich dann gern malen würde. Ich ließ vor Schreck fast die Klammern aus der Schürze fallen. Er aber lachte laut und meinte, das wäre gar nicht so gefährlich. Er brauche eine schöne Frauengestalt und die habe er in mir gefunden. Da war's nun an mir, ihn brav auszulachen. Er aber blieb ganz ernst dabei und meinte, daß er nicht in mich so plötzlich drängen wolle. Er sei Gast des Fürsten auf dem Schlosse und würde sich glücklich schätzen — ja, so drückte er sich aus! — wenn ich ihm seine Bitte erfüllte. Viel Zeit sollte ich ihm nicht groß opfern.“

„Berrückt! Das wirst du nicht tun! Hörst du, Annemarie! Das ganze Dorf lachte mich aus, wenn ich es duldete.“

„Was geht's das Dorf denn an, Robert? Ein Unrecht finde ich nicht dabei!“

„Unrecht oder nicht; ich bin gänzlich dagegen!“

Robert stand vor der Zeit vom Tisch auf und begab sich in den Garten. Auf seiner Stirn war es wie erste Wolken schatten heraufgestiegen.

Nur wenige Tage später, da er von dem Neubau, an dem er arbeitete, heimkehrte, sah er von weitem aus der Tür seines Häuschens einen Herrn heraustrreten. Dieser wandte sich noch einmal um, drohte schelmisch mit dem Finger und zog dann tief den Hut, wie man es nur vor Damen tut. In Robert sprang bei diesem Anblick etwas wie ein Feuerfunke in das Hirn. Als er an dem Fremden vorüberging, maß er ihn mit einem herausforderndem Blicke. Dieser aber schien sich gar nicht um diesen stummen Angriff zu kümmern. Er lächelte vielmehr vor sich hin, wie es einer tut, der seiner Sache sicher ist.

„Der Maler war hier? Gestehe es!“ heischte unsanft und grollend Robert sein Weib an.

„Und wenn er es gewesen? Wär' das ein Grund, mich so anzufahren? Ich hab' ihn nicht gerufen, das weißt du doch selbst. Und wer höflich hier bei uns einspricht, dem kann man unmöglich wie einen Bauern behandeln.“

„Ich sah ihn heraustrreten . . . und das hat mich wild gemacht! Du mußt mich verstehen, Annemarie!“

Da sie fühlte, daß er nach seiner Art bereits Abbitte tat, fuhr sie fort:

„Er war hier, hat sogar gesagt, daß die Fürstin sich freuen würde, wollte ich nachgeben. Er hat

1708·1 Millionen, um 74·5 Millionen mehr, und in den Tresors 50·8 Millionen mit einem Plus von 34·5 Millionen gegen 1. Dezember 1904. Die Gesamtreserven zählen somit 4334·1 Millionen mit einem Mehrbestand von 242·4 Millionen Rubel gegen die Berichtsepoch des Vorjahres.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Jänner.

Ministerpräsident Baron Fejervary hielt an die Mitglieder des Kabinetts und zahlreiche Parteifreunde, die anlässlich des Neujahrstages ihre Glückwünsche darbrachten, eine Ansprache, in der er unter anderem sagte, die verbündete Mehrheit habe die politischen Bestrebungen in den Vordergrund gestellt. Wie achtenswert diese Anschauungen auch sein mögen, wichtiger ist jedoch die patriotische Vorsorge für die ununterbrochene Fortführung der Geschäfte. Diese konstitutionelle Pflicht der Mehrheit, daß sie eine Regierung bilde, um unter keinen Umständen einen Stillstand in der Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten eintreten zu lassen, habe die Koalition zugunsten ihrer Parteihaltung verletzt. In dieser schweren Lage sei Redner genötigt gewesen, dem Rufe des Königs zu folgen und die Regierung zu übernehmen. Trotzdem in diesem Augenblicke der Kampf der Leidenschaften wütet und die Neigung zum Frieden sich vorläufig nur in Worten und nicht in Taten äußert, darf die Hoffnung auf eine friedliche und verfassungsmäßige Entwirrung nicht aufgegeben werden. Die Liebe des Herrschers für seine magyarische Nation hat keine Einbuße erlitten, die Treue der magyarischen Nation ist unwandelbar. Diese beiden Kräfte sind es, die schließlich siegen werden.

Wie aus Konstantinopel nachträglich berichtet wird, hat der Kommandant der internationalen Demonstrationssflotte, Vizeadmiral von Ripper, vor der Auflösung der Flotte im letzten Admiralsrat den einzelnen Abteilungscommandanten, den Schiffskommandanten, allen Offizieren und der Equipage für ihre ausgezeichneten Dienste und ihren überaus kameradschaftlichen Geist wärmstens gedankt. Diesen Dank wiederholte dann der scheidende Kommandant noch in einzelnen Schreiben an die Abteilungscommandanten, welche Schreiben, nebenherbemerkend in den betreffenden Sprachen, also englisch, französisch, italienisch und russisch, abgefaßt waren, in sehr warmer Weise. Diese Zuschriften klangen in herzlichen Wünschen für die betreffenden Flotten aus. Bei den Abschieds-Dejeuners, welche der Vizeadmiral den Abteilungscommandanten und ihren Stabschefs gab, wurden gleichfalls warme Toaste gewechselt. Der Vizeadmiral dankte außerdem schriftlich dem Kommandanten der englischen Mittelmeerflotte, Lord Charles Beresford, aus dessen Verband die zwei englischen Schiffe entnommen waren. Ferner dankte der Kommandant den drei Dragomanen der öster-

reichisch-ungarischen, der russischen, der französischen und der englischen Botschaft in Konstantinopel, welche der Flotte zugeteilt waren, für ihre wertvollen und aufopferungsvollen Dienste während der Demonstration.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: In verschiedenen Blättern ist die Besorgnis laut geworden, der neue italienische Minister des Außern, Marchese di San Giuliano, würde in der Balkanfrage eine zur Haltung Österreich-Ungarns im Gegensatz stehende Politik einschlagen. Man hat sich hiebei auf gewisse Veröffentlichungen bezogen, die vom Minister des Außern im Jahre 1902 und nicht, wie angegeben wurde, in neuerer Zeit ausgegangen sind. Wir teilen diese Besorgnis nicht und haben volles Vertrauen zur Loyalität des Ministers des Außern. Wir sind gewiß, daß die Richtschnur seiner Politik die nämliche sein wird wie die seines Vorgängers, getreu dem Geiste des Dreibundes.

Der Herzog von Devonshire hat an die freihändlerischen Unionisten ein Manifest erlassen, in dem er die Einbringung einer irischen Home-Rule-Vorlage im nächsten Parlament durch die gegenwärtige Regierung als unwahrscheinlich bezeichnet. Er führt aus, die Fiskalfragen könnten nicht beiseite gelegt werden, und ermahnt die freihändlerischen Unionisten, dort, wo es nicht möglich ist, sich einen eigenen Vertreter im Parlament zu sichern, ihr Verhalten so einzurichten, daß es zeigt, daß die Unionisten in ihrer Gesamtheit keine Verpflichtung bezüglich der Schutzzölle übernehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Von den Bewohnern des Mars.) C. Flammerion, der lebenswürdigste und phantasiestichste unter den Astronomen, weiß von den Bewohnern des Mars folgendes zu erzählen: „Natürlich können wir uns keine Vorstellung davon machen, welche Gestalt die auf dem Mars lebenden Wesen haben; aber ebensowenig dürfen wir behaupten, daß die Naturkräfte, die auf jedem Planeten dieselben sind wie auf dem unseren und die unter sehr ähnlichen Bedingungen (Atmosphäre, Klima, Jahreszeiten, Wasserdämpfe usw.) wirken, durch ein ewiges Wunder der Aufhebung ihrer Wirksamkeit unfruchtbar geblieben wären, während auf der Erde der Kelch des Lebens überall überfließt und die Zeugungskraft der Wesen weit über ihre eigene Lebensfähigkeit hinausgeht. Die Marsbewohner haben viele Vorzüge vor uns voraus. Erstlich wäre es für eine menschliche Spezies wahrlich schwer, weniger vernünftig wie wir zu sein, die wir uns nirgends selbst zu beherrschen wissen. Zweitens ist der Fortschritt ein absolutes Gesetz, dem nichts widerstehen kann. Die Bewohner des Mars, die älter sind als wir, stellen jetzt vielleicht das dar, was wir selbst in mehreren Millionen Jahren sein werden. Und drittens spricht zu ihren Gunsten, daß sie in einer bessern Lage sind, sich eher von der Schwere

der Materie befreien zu können. Die Marsbewohner wiegen weniger; ihre Jahre sind doppelt so lang wie die Erdenjahre und schließlich ist es wahrscheinlich, daß die klimatischen Bedingungen auf dem Mars viel angenehmer sind als die der Erde. Die Hypothese, daß der Mars von einer intellektuellen Rasse bewohnt sei, die uns Menschen weit überlegen ist, gewinnt mit jedem Jahre an Sicherheit, und zwar in dem Verhältnis, wie die astronomischen Beobachtungen genauer werden. Wir kennen heute die Geographie unseres Nachbarplaneten besser als die der Erde vor 300 Jahren, dasselbe gilt von seiner Meteorologie und Klimatologie. Auf der Erde kann keiner mit Bestimmtheit das Wetter des nächsten Tages vorher-sagen. Für jedes Gebiet des Planeten Mars kennen wir aber das Wetter fast sicher für die nächste Woche oder den nächsten Monat voraus. Da seine Atmosphäre ständig rein und durchsichtig ist, gelangen alle geographischen Verhältnisse des Mars mit großer Genauigkeit in das Sehfeld des Fernrohrs . . .“

(Ein neuer Schwindel) ist in München mit Erfolg durchgeführt worden. Zu einem Metzger kommt eine Frau, verlangt sieben Pfund Rindfleisch und bittet, ihr das Fleisch in einem im aufgehobenen Schürze befindlichen Blechtopf zu legen, was geschieht. Nun hat die Frau das Geld vergessen, will wiederkommen, aber der Metzger sagt: „Da stellen S' den Topf hin, hol'n S' z'erscht eahnara Göld un nacha kemma S' wieda!“ Gehorsam stellt die Frau das Gefäß auf eine Bank, verschwindet und mit ihr das große Stück Fleisch, das sie im Schürze davonträgt, denn der Topf hatte — keinen Boden.

(Selbstmord infolge Romanlektüre.) Über einen merkwürdigen Selbstmord berichten englische Blätter aus Johannesburg: Eine Mrs. Pullinger, die melancholische Anwandlungen hatte, wurde durch die Lektüre eines Romanes, in dem ein Selbstmord geschildert wurde, derart erregt, daß sie eines Morgens den Versuch machte, sich aus dem Fenster zu stürzen. Ihr Mann kam im letzten Augenblick hinzu und hielt sie zurück; als er sie dann ins Schlafzimmer gebracht hatte, riß sie sich plötzlich los, eilte wieder an das Fenster und stürzte sich nunmehr auf die Straße. Der Tod trat sofort ein. Auf ihrem Bette fand man den Roman, und zwar gerade die Seite aufgeschlagen, in der der Selbstmord der Heldin ausführlich geschildert war.

(Der Liebhaber der Mumie.) Ein Vorfall, der einem Dichter den Stoff zu einer Ballade liefern könnte, hat sich diesertage in Paris ereignet. Am Boulevard de la Vilette wohnt ein reicher, älterer Herr, den das ganze Stadtviertel als Sammler und Antiquitätsliebhaber kennt. Unter seinen Antiquitäten und Kostbarkeiten befand sich eine ägyptische Mumie. Es war die Tochter eines Pharaos, die vor vielen Jahrtausenden auf Erden gewandelt und, nach der Gesichtsmaske zu schließen, die ein zeitgenössischer Künstler auf ihren Sarkophag gemalt hatte, von hervorragender Schönheit gewesen war. Der alte Sammler hing an der einbalsamierten Königstochter mit sel-

mir so reizende Zeichnungen gezeigt, droben aus den Bergen, aus unserem Walde, Robert, und während ich diese betrachtete, da . . . ich kann nichts dafür, hat er mich, ritsch, ratsch, in sein Zeichenbuch gebracht!“

„Das ist Diebstahl! Das hättest du dir verbitten müssen! Aber die Eitelkeit ist euch allen angeboren!“

Es war kein gemütlicher Abend, der dieser scharfen Auseinandersetzung folgte. — — —

Ungefähr eine Woche später ging Robert für einige Zeit hinüber nach der nahen Hauptstadt, wo sich ihm günstige Arbeit für den Sommer geboten hatte. Es war verabredet worden, daß er alle ein oder zwei Wochen wolle über Sonntag herüber kommen, nach dem Rechten zu sehen. Von dem Maler und dessen Vorhaben war beim Abschiednehmen nicht mehr die Rede gewesen.

Die Sehnsucht nach Weib und Kind mußte wohl seine Kräfte verdoppeln. Robert arbeitete fast für zwei, und wenn die Ngt in die Balken hineinsaupte, so dachte er an seinen Jungen, daß dieser auch einmal ein tüchtiger Zimmermann werden soll. Denn das müsse ihm ja im Blute liegen. In der zweiten Woche war noch ein Arbeiter aus seinem Heimatdorfe auf dem Bau erschienen. Warum ihn nur immer dieser Kerl so eigenartig anzwickerte? Wie oft gab's ein Flüstern, und dann schelten noch mehr zu ihm herüber. Und eines abends im Wirtshause ward Robert ungewollt Ohrenzeuge, wie der andere aus dem Dorfe den hochhenden Kameraden erzählte, daß da ein Maler jeden Tag in das Haus ginge, die schöne Frau Annemarie zu malen. Stundenlang bliebe er bei ihr. Über die Straße höre man zuweilen das helle Lachen der beiden, doch Frau Annemarie voran. (Schluß 10. Bl.)

Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Diebesgeschichte. Aus dem Slovenischen des Ivan Cankar, übersetzt von F. Koch.

(36. Fortsetzung.)

Sie traten zum Tische, Hand in Hand, er ergriff mit der Linken ein Glas und trank.

Jemand am Tische lachte auf, sprach ein Wort, die Hände sanken und beide lachten auch, hell und fröhlich.

„Er ginge mit ihr durch die Straßen und schämte sich nicht!“ dachte Hanna.

Die Lehrerin nahm ein Spizentuch vom Stuhle, legte es eng um den Hals und beide gingen den Gang hinab.

Anton preßte hart Hannas Hand.

„Sieh her und trink!“

Die beiden gingen langsam, eng aneinander; mit leichten, kleinen Schritten ging sie hin, ihr schlanker, voller Körper wiegte sich und ihr Haupt neigte sich zu seiner Schulter.

Matthias lächelte, nahm die Rose aus ihrem Haare und steckte sie ins Knopfloch.

Sie gingen vorüber, blieben stehen, er neigte sich zu ihr, und flüsterte ihr ein liebes Wort ins Ohr. Als er den Kopf hob, blickte er im Vorbeigehen den Gang entlang, erzitterte und erbleichte. In diesem Augenblicke ließ er ihre Hand los und trat einen Schritt weg von ihr. Sie blickte ihn verwundert an.

Er wollte ihrem Blicke, der hell aus dem Halbdunkel herausglühte, ausweichen, stand aber wie gebannt; der Blick ließ ihn nicht fort.

Die Lippen bewegten sich, es gab keinen Laut, aber Matthias hörte ihn. Ein Ruf erzitterte, schmerzhaft und vorwurfsvoll.

„Matthias!“

Er lehnte sich an die Wand.

„Was ist dir, Matthias?“ fragte die Lehrerin. „Eine Erinnerung . . .“ stammelte er. „Daß uns gehen!“

Er ging über die Stufen hinab, mit raschen, schwankenden Schritten, so daß ihm die Lehrerin kaum folgte . . .

„Es ist gut, Hanna, alles ist gut . . . Trink!“ sprach ihr Anton zu; seine Stimme war erzwungen lustig, seine Augen aber blickten finster.

Hanna erhob das Glas und leerte es zur Hälfte. Angenehme Wärme durchströmte ihren Körper und qualvoll, stoßweise entwand sich ein schwerer Seufzer ihrer Brust.

IV.

Matthias und die Lehrerin setzten sich in einem spärlich erhellten Winkel des Gasthauses nieder.

„Was geschah mit dir?“

Seine Lippen verzerrten sich, es zeigte sich ein erzwungenes, unnatürliches Lächeln.

„Bedenk: Manchmal kehrt die Vergangenheit zurück, ganz deutlich, als ob später nichts mehr geschehen wäre . . . Und das beunruhigt mich sehr!“

Sie verwunderte sich, sie verstand ihn nicht.

„Früher warst du unterhaltender . . .“

„Ja sagte es ja: solange, bis die Vergangenheit auftaucht! . . . Aber ich sage dir: sie war sehr schön und wenn ich allein bin, sehne ich mich nach ihr.“

Unwillig zog sie die Brauen zusammen.

„Sprich vernünftig!“

Matthias sah sie an und bemerkte, daß sie ihr Gesicht mit einem weißen Staube bestreut hatte. Es schien ihm auch, als wären ihre Brauen und Lippen gefärbt. Aber in dem Augenblicke berührte er ihre warme, weiße Hand und er erschauerte.

tener Zärtlichkeit. Niemand durfte ihr nahekommen. Dem Dienstpersonal war es strengstens untersagt, den Sarkophag abzustauben; das beforgte der Herr selbst mittels eines kleinen Blasebalges, dessen er sich mit der größten Vorsicht bediente. Die unnahbare Nympha reizte die Neugierde eines Dienstmädchens. Nachdem sie lange mit sich gekämpft, benützte Eugenie als echte Tochter Evas eines Tages die Abwesenheit ihres Herrn, um nachzusehen, was denn im Innern des merkwürdigen Kastens sei. Ihre Neugierde war verhängnisvoll. Unter den etwas derben Fingern der Hausfee zerfiel die morsche Königstochter trotz der Bänder, mit denen sie umwickelt war, in Staub. Die Missetäterin zitterte vor dem Zornesausbruche des Herrn. Als der Sammler heimkehrte und statt seiner geliebten Pharaotochter ein Häuflein Staub vorfand, sagte ihm ein derartiger Grimm, daß er seinen Revolver hervorholte und das Dienstmädchen niederschloß. Die Schwerverwundete wurde in das Hospital Saint-Louis transportiert.

— (Die höhere Tochter.) Als wahres Geschichtchen erzählt die Berliner Lustige Gesellschaft: Eine höhere Tochter besuchte eine in Schweinfurt am Main wohnende Verwandte. Die Hausfrau nahm das junge Mädchen auch mit zum Einkäufen auf den Wochenmarkt. „Sieh' nur, Anna, dieses Gemüse überall,“ sagte die Frau Kat, auf die Berge von Salat, Kohlrabi usw. zeigend, die den weiten Marktplatz fast völlig bedeckten. Und froh, ihre Kenntnisse endlich auch zeigen zu können, meinte Anna: „Ach ja, das weltberühmte — Schweinfurter Grün!“

— (Eine sehr zeitgemäße Bekanntmachung) erklärt der Glogauer Magistrat. Er tut nämlich kund und zu wissen, daß das Baden im Oderstrom, das seinerzeit der Choleraepidemie wegen verboten wurde, nunmehr (im Jänner!) wieder gestattet sei.

— (Ein Dankbarer.) Ein diesertags in Massachusetts verstorbener Herr Walker hat vier Damen aus Dankbarkeit dafür, daß sie seine Heiratsanträge zurückgewiesen hatten, je 25.000 Dollars hinterlassen.

— (Nach dem Begräbnis.) Bäuerin zu ihren Kindern: „O, ihr arme Kinderle, jetzt hent ihr kein Vater meh'; aber i han's euch oft g'sagt, gebat acht, ihr kriagat no amal en Schiefvater!“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die provisorische Weitereinhebung der Landesumlagen.) Seine Majestät der Kaiser hat den Beschluß des krainischen Landesauschusses vom 9. Dezember 1905, betreffend die provisorische Forteinhebung der Landesumlagen im Jahre 1906, in dem für das Jahr 1905 bewilligten Ausmaße mit der Bestimmung genehmigt, daß die Einhebung der Landesumlagen zur staatlichen Verzehrungssteuer durch dieselben Organe und Mittel zu erfolgen habe wie die Einhebung der Stammsteuer.

„Berzeih — es beunruhigte mich und es braucht noch einige Minuten, bis ich wieder vernünftig werde . . .“

Er ergriff ihre Hand, um sie an die Lippen zu führen, da erblickte er die feinen Aderchen, die unter der Haut leuchteten und sich kreuzten, und dies gefiel ihm nicht.

„Sag' es genau: Wo war diese Vergangenheit und wie sieht sie aus? Klein? Groß? Ist sie schöner als ich? Schwarz oder blond?“

Matthias fielen ihre Fragen lästig; es kam ihm vor, als hätte jemand seine Weste aufgeknöpft und lachte nun über die geweihte Münze am Hals. Er sah ihr trotzig ins Gesicht und da erschien es ihm, als wäre ihre Haartracht zu kokett und geschmacklos.

„Sie ist schön und läßt sich mit niemand vergleichen, auch mit dir nicht. Denn es gibt nur eine auf Erden und keine andere . . . Es war mir oft schwer ums Herz und ich fand nirgends Trost, als im Gedanken an sie . . .“

„Das ist alles recht schön und sentimental, aber sag' mir, wer ist sie und wie heißt sie?“

Sie schmiegte sich enger an ihn, so daß er die Wärme ihres Körpers fühlte. Er legte ihr die Hand um den Hals und lachte auf.

„Gott mit ihr! Neben mir ist die Gegenwart — wo ist die Vergangenheit? — Hast du mir die Gedanken enthüllt, die dich befallen, wenn du zu Bette gehst und dich die unruhigen Erinnerungen nicht schlafen lassen? Laß sie ruhen, wecke sie nicht!“

Sie sah ihn mißtrauisch an, und das frühere freundliche Lächeln kehrte nicht mehr auf ihre Lippen zurück.

„Die Musik hat begonnen, laß uns zurückgehen!“

„Nein, Alma, bleib, ich gehe noch nicht gerne zurück!“

(Fortsetzung folgt.)

Es wird somit eingehoben werden: 1.) Ein 40%iger Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost sowie vom Fleische; 2.) eine selbständige Landesumlage auf den Bierverbrauch mit 2 K per Hektoliter; 3.) ein 40%iger Zuschlag auf alle direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer und der Erwerbsteuer der Hausierer.

— (Veränderungen im politischen Dienste.) Der bei der Landesregierung in Laibach in Verwendung stehende Bezirksoberrat Karl Graf K u n i g l wurde dem Präsidialbureau zugeteilt. Versetzt wurden: Der Bezirkskommissär Dr. Friedrich Wilhelm Mathias von der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert zur Landesregierung, der Bezirkskommissär Dr. Anton P i l s h o f e r von der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg zu jener in Rudolfswert, der Landesregierungs-Konzipist Franz W i e s e l von der Bezirkshauptmannschaft Krainburg zu jener in Adelsberg, der Landesregierungs-Konzipist Max F r e i h e r r von W i n k l e r von der Bezirkshauptmannschaft Vittai zu jener in Rudolfswert, der Landesregierungs-Konzeptpraktikant Guido K o c e v a r E d l e r von K o n d e n h e i m von Landesregierung zur Bezirkshauptmannschaft in Krainburg, der Landesregierungs-Konzeptpraktikant Dr. Bogumil S e n e k o v i c von der Bezirkshauptmannschaft Laibach zur Landesregierung und der Landesregierungs-Konzeptpraktikant Franz P o d b o j von der Landesregierung zur Bezirkshauptmannschaft Laibach.

— (Vom Postdienste.) Zu Posthilfsbeamten wurden ernannt: Postexpedient Silvester C r o j i l l a in Voglumo für Pola und Joh. S p a z n o l in Dobrigno für Lussinpiccolo, ferner die Aspiranten Guido K e b e c, Josef R u d i n i, Guido T e u s c h e l, Milan C e n c i c, Viktor K e n i c h für Triest, Aggio M a r t i n u z z i, Marinus P o d u j e für Pola, Viktor W a g n e r, Ludwig P e r t o t, Alois S u t t e r für Laibach, Rudolf Z u z z i, Anton B e r e s, Marius G o b b o für Abbazia und Johann Z a n p e r l o für Nabresina. Postmeister Johann M a g u i n St. Barthelmä wurde zum Postmeister in Tschernembl ernannt. — Überetzt wurden: der Oberoffizial Johann K l e m e n c i c von Rudolfswert nach Laibach, ferner die Hilfsbeamten Anton A n t u n o v i c h von Lussinpiccolo, Franz R i g o von Abbazia, Karl B l a s i z z a von Nabresina, Josef S l a v i n a von Laibach nach Triest, Emil V o l a n i, Hermann G r i l l von Triest nach Görz, Manipulationsbeamtin Beatrix R i g r i s von Rudolfswert nach Triest, Postmeisterin Helene D e f l e v a von Brioni nach Castelnovo. — Reaktiviert wurde der quieszierte Postassistent Franz B a r t o s c h unter Dienstbesetzung beim k. k. maritimen Observatorium in Triest.

— (Ausstellung.) An der hiesigen k. k. Kunstgewerblichen Fachschule findet in der Zeit vom 5. bis einschließlich 7. Jänner, jedesmal von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, eine vom Fachlehrer Herrn Otto G r e b e n z arrangierte Ausstellung jener Arbeiten statt, die einerseits von den frequentantinnen des offenen Zeichensaales für Damen, anderseits von den Teilnehmern des im Vorjahre abgehaltenen Zeichenkurses für Volksschullehrer angefertigt wurden. — Die ausgestellten Objekte (Zeichnungen, Malereien und ein detaillierter Lehrplan für das Zeichnen an gewerblichen Fortbildungsschulen) wurden unter der Leitung des genannten Herrn Fachlehrers streng im modernen Sinne angefertigt, weshalb der Besuch der Ausstellung jedermann empfohlen wird.

— (Ehrung.) Vorgestern feierte der in den weitesten Kreisen bekannte und allorts hochgeachtete Direktor des hiesigen wechselseitigen Hilfsvereines, Herr Rajko S a m s a, in voller Rüstigkeit seinen siebenzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlasse hielt der Verwaltungsrat des genannten Vereines, bei dem der Jubilar nunmehr schon durch 14 Jahre als Amtsdirektor wirkt, eine Festigung ab, worin ihm der Verwaltungsrat des Vereines Herr Primarius Doktor B. G r e g o r i c in foravollendeter Rede für die aufopferungsvolle Tätigkeit dankte, der hauptsächlich das heutige blühende Gedeihen des Vereines zuzuschreiben ist. Mit bewegten Worten sprach Herr S a m s a der Versammlung seinen Dank für die Ehrung aus und versicherte, auch fernerhin alle seine Kräfte dem Vereine widmen zu wollen. Ein im kleinen Saal des Hotel „Union“ abgehaltenes Bankett schloß die erhebende Feier. — Erwähnt sei noch, daß die Brust des Herrn S a m s a sieben Medaillen schmückten, darunter die große silberne, die ihm für sein heldenhaftes Verhalten in der Schlacht bei Solferino im Jahre 1859, wo er eine Verwundung erlitt, zuerkannt wurde.

— (Spende.) Der hiesige Restaurateur Herr Peter K r i s c h hat für die Stadtarmen den Betrag von 20 K gespendet.

* (Zwei junge Opferstoddiebe verhaftet.) Im vorigen Monate fand der Mesner in der Ursulinerinnenkirche einen kleinen Schlüssel, den

er, damit ihn der Verlustträger leichter fände, auf einen sichtbaren Platz vor einem Opferstode aufhängte. Die ersten Tage dieses Jahres fielen dem Mesner einigemal zwei Knaben auf, die, sobald er sie sah, sehr fromm beteten. Die Sache kam ihm verdächtig vor, und er beschloß, die beiden zu beobachten. Vorgestern vormittags gewahrte er nun wieder diese Jungen unmittelbar vor dem Opferstode stehen und sah zu seinem Erstaunen, wie einer der beiden in aller Ruhe den Opferstod mit einem Schlüssel öffnete, das Geld herausnahm und den Opferstod wieder abspernte. In diesem Augenblicke sprang der Mesner aus seinem Versteck hervor und packte die kleinen Diebe, die er sodann einem herbeigerufenen Wachmann übergab. Bei der polizeilichen Einbernahme gaben sie an, den Opferstod mit dem Schlüssel, der ober ihm gehangen war, vom 29. Dezember an täglich geöffnet und entleert zu haben, wodurch sie durchschnittlich gegen 90 h ergatterten. Wie von der Polizei festgestellt wurde, war der Schlüssel jener gewesen, den der Mesner dorthin aufgehängt hatte. Die hoffnungsvollen Knaben, von denen der eine zwölf Jahre und der andere 13 Jahre alt ist, haben in verschiedenen Hotels die zum Herablassen von Wasser in den Klosets dienenden messingenen Ketten sowie Closet- und Passagierzimmerschlüssel gestohlen. Sie wurden dem Gerichte eingeliefert.

* (Ein junger Einschleicher.) Vorgestern gegen 12 Uhr abends ertappte ein Sicherheitswachmann den 14jährigen Baganten Andreas K e p a u s Ober-Täubling bei Marburg, als er in sehr verdächtiger Weise im Kasinogebäude herumtschlich und jedenfalls einen Diebstahl ausführen wollte. Der Bagant wurde wegen Landstreicherei dem Gerichte eingeliefert.

— (In der hiesigen Leogeseellschaft) hielt gestern abends Herr Prof. Dr. Johann E v. K r e k einen Vortrag über die Beziehungen zwischen Psychologie und Psychiatrie. Er präziserte zunächst den Begriff der Psychiatrie als einer empirischen Wissenschaft, die mit der Metaphysik in engem Zusammenhange stehe, und erörterte dann ihre Zwecke und Aufgaben. Die Wissenschaft sei hinsichtlich der Beschaffenheit des Gehirnes und des Nervensystems noch ziemlich unvollständig; die empirische Psychologie, die sie unterstützen soll, weise eine große Zersplitterung auf, die sich unter anderem auch in der Unklarheit von technischen Ausdrücken kundgebe und klare Prinzipien vermissen lasse. Auch die Ursachen, die eine Veränderung der Organe zu abnormalen Tätigkeiten bewirken, seien, insofern die anatomisch-physiologische Wissenschaft nicht das letzte Wort gesprochen und die Art und Weise deren Verhinderung festgestellt habe, nicht feststehend. — Der Vortragende erörterte das Wesen der primären und sekundären, der peripheren und der zentralen, der ererbten und der erworbenen Nervenkrankheiten, weiters die Erscheinungen der Abnormalität, so der Elementar- und Gruppenstörungen, unter letzteren Melancholie, der Manie, der Dementia, der Paranoia, der periodischen Psychose, der progressiven Paralyse, des Altersblödsinnes, der Idiotie und des Schwachsinnes. Er stellte sodann hinsichtlich der metaphysischen Psychologie den Grundsatz auf, daß sie die Resultate der letzteren als eine Grundlage, annähme, um darauf ihre weiteren Studien zu bauen, woraus sich folgende Prinzipien ergeben würden: 1.) Der Verstand und der Wille des Menschen ist niemals krank; 2.) die Psychologie würde nur gewinnen, wenn sie von der metaphysischen Psychologie die inneren Gefühle, 3.) das sinnliche Bestreben annähme; 4.) es wäre für sie unerlässlich, die ethische Individualität des Menschen als gegeben zu betrachten. — Die Psychiatrie beweise ganz klar, daß durch Leidenschaften körperliche Leiden verursacht werden (Wirkungen auf all die früher aufgezählten psychiatrischen Erscheinungen). Der Mensch müsse sowohl in den Beziehungen zu sich sowie zu der Welt und zu der Gottheit Ordnung halten; wer dies nicht tue, der vernichte seinen eigenen Organismus und auch den seiner Nachkommen. Herr Dr. K r e k kam zum Schlusse auf die Bestrebungen der Psychiater zu sprechen, das Leben der Heiligen mit den psychologischen Krankheiten in Verbindung zu bringen. Es könne nicht geleugnet werden, daß auch bei den Heiligen der Natur die größte Rolle zufalle, allein die Heiligen hätten genau zwischen krankhaften und zwischen gesunden Erscheinungen unterschieden. Statthaft sei auch eine freie Untersuchung, ob ihre Erscheinungen Halluzinationen oder natürlichen Ursprunges gewesen. Herr Dr. K r e k fixierte noch das Resultat, daß jede geistige Krankheit mit einer Störung des menschlichen Bewußtseins verbunden sei. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafteste Diskussion, an der sich die Herren Prof. A r h, Dr. U s e n i c n i k, Dr. G r u d e n, Dr. J e r s e, Dr. Z a j c, Dr. L a m p e und zum Schlusse der Vortragende selbst beteiligten. — Die nächste Versammlung wird am nächsten Mittwoch stattfinden.

— (Subventionen.) Der Laibacher Gemeinderat hat in seiner jüngsten Sitzung anlässlich der Erledigung des Gemeindebudgets für das Jahr 1906 folgende Subventionen bewilligt: Dem Vereine „Glasbena Matka“ 3000 K, dem slovenischen dramatischen Verein 12.000 K, dem Cyrill- und Methodvereine 1000 K, dem Studentenunterstützungsvereine „Radogoj“ 700 K, dem slovenischen Alpenvereine 600 K, den städtischen Kindergärten zwecks Veranstaltung der Weihnachtsfeier 600 K, dem Vereine „Narodna šola“ 400 K, der Philharmonischen Gesellschaft 400 K, für die Erhaltung des botanischen Gartens 210 K, für meteorologische Berichte (Professor Vodusek) 200 K, für die Löschnerstiftung 200 K und der Schützengesellschaft 52 K. Beim Titel „außerordentliche Ausgaben“ wurden u. a. votiert: Für die Erhaltung eines Lehrkonviktes in Laibach 500 K (5000 K in zehn Raten) und für die Herstellung eines Gehweges an der Triester Straße bis Gleinitz 350 K.

— (Herabsetzung der Preise des Tabakextraktes.) Das Finanzministerium hat eine beiläufig 25prozentige Herabsetzung der Preise des zur Bekämpfung vieler Pflanzenschädlinge sehr empfehlenswerten Tabakextraktes verfügt, welche am 1. März in Wirksamkeit tritt.

— (Buffalo-Bill in Laibach.) Wie man uns mitteilt, beabsichtigt die amerikanische Zirkus-Gesellschaft „The Buffalo-Bill“ (Eigentümer W. J. Cody und James Bailey) im nächsten Frühjahr nach Österreich zu kommen und im Monate Mai in Laibach zwei Vorstellungen (an einem Tage) zu veranstalten. Der Aufbau sämtlicher Zelte wird am Tage der Ankunft in 4 Stunden, der Abbruch in 1½ Stunden bewerkstelligt. Die Gesellschaft besitzt etwa 500 Pferde und wird in fünf Eisenbahnzügen befördert. Die Vorstellungen sollen auf jener Wiese in Livost stattfinden, wo vor einigen Jahren die Gesellschaft Barnum & Bailey ihre Zelte aufgeschlagen hatte.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate Dezember 1905 sind in Laibach 2632 Fremde abgestiegen (um 836 weniger als im Vormonate und um 550 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Davon entfallen auf die Hotels: „Union“ 362, „Elefant“ 417, „Stadt Wien“ 211, „Lloyd“ 218, „Slirija“ 220, „Kaiser von Österreich“ 189, „Südbahnhof“ 84, „Barrischer Hof“ 115, „Strukelj“ 90, „Grajzer“ 94, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 632.

— (Vom Landesospitale.) Im Jahre 1905 wurden in allen Landeswohlthätigkeitsanstalten gerade 10.000 Kranke neu aufgenommen, mit den mit Ende des Jahres 1904 verbliebenen dagegen im ganzen 10.827 Personen behandelt, eine die früheren Jahre bedeutend übersteigende Zahl. Mit Rücksicht auf den so hohen Krankenstand gehört das Laibacher Landesospital zu den größten Krankenhäusern Österreichs.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der barmherzigen Brüder zu Kandia bei Rudolfswert standen im abgelaufenen Monate Dezember v. J. 210 männliche und 1 weibliche Kranke in Behandlung. Davon waren vom Monate November 82 verblieben und im Laufe des Monats Dezember 128 zugewachsen. 83 Personen wurden als geheilt, 18 gebessert und 4 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 8 Männer und 1 Frau. Mithin verblieben mit Ende Dezember noch 96 Kranke in der Spitalbehandlung. — Im gesamten Jahre wurden in diesem Spital 1809 Kranke behandelt, von welchen 1253 als geheilt, 319 als gebessert und 92 als ungeheilt entlassen wurden; 49 gingen mit dem Tode ab. Die Summe aller Verpflegungstage belief sich auf 32.916, die durchschnittliche Verpflegungsdauer für einen Kranken auf 18-19 Tage.

— (Christbaumfeier im Marianum.) Heute nachmittags 5 Uhr findet im Knabenwaisenhaus des Vinzenz-Vereines Collegium Marianum, Polanastraße Nr. 34, eine Christbaumfeier mit folgendem Programme statt: 1.) Einleitung: Harmonium und Klavierpiel. 2.) Jaak. Tableau. 3.) Begrüßung der Gäste. Deklamation. 4.) Ansprache. 5.) Zacharias. Tableau. 6.) Müller: Weihnachtslied. 7.) Des fremden Kindes heiliger Christ. Deklamation. 8.) J. C.: Mir ljudem na zemlji. Ein dramatisches Spiel in drei Akten mit Tamburica. 9.) S. v. S.: Weihnachtsfriede. Deklamation. 10.) B. Klaič: Misli moje. Gesang. 11.) Die hl. Dreifönige. Tableau. 12.) J. Rimovec: Božična koračnica. Gesang. 13.) M. pl. Farfaš: Theresia-Walzer. Tamburica. 14.) Die hl. Familie. Tableau. 15.) B. G. Brož: Napried. Tamburica. — Des beschränkten Raumes wegen ist der Eintritt nur den Geladenen gestattet. Eine öffentliche Vorstellung wird morgen um 5 Uhr nachmittags gegen Entree stattfinden.

* (42.000 Liter Milch.) Im verfloffenen Monate wurden in der städtischen Milchverkaufsstelle nicht weniger als 42.000 Liter Milch verkauft.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des freiwilligen Feuerwehrvereines in Zaier bei Zwischenwässern nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes, zur Kenntnis genommen. —e.

— (Todesfall.) Am 30. v. M. starb in Rudolfswert nach langem Siechtum der k. k. Stanzleidirektor im Ruhestande, Herr Franz Klemenčič im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene, der seinerzeit bei der Artillerie als Feuerwerker gedient hatte, war Besitzer der Kriegsmedaille, der beiden Jubiläumserinnerungsmedaillen und der Verdienstmedaille für 40jährige treue Dienste. Er war ein selten fürsorglicher und aufopfernder Familienvater, der in bezug auf Krankheiten in der Familie Schmerz zu tragen hatte. Sein einziger Sohn erkrankte als Frequentant der Infanterie-Regimentsschule im dritten Jahrgange vor 7 Jahren an Lähmungserscheinungen und ist jeither bettlägerig. Im Laufe der letzten Jahre ist der Arme gänzlich erblindet, am ganzen Körper vollständig gelähmt und hat nun das Gehör nahezu gänzlich eingebüßt. Die Ehegattin des Herrn Klemenčič wurde vor drei Jahren vom Schlage gerührt und starb vor 1½ Jahren. Nun ist der arme Dulder selbst aller Leiden erlöset. Das am 1. d. M. erfolgte Leichenbegängnis bewies, welches Mitgefühl stets der ehrenwerten Familie entgegengebracht worden war; es beteiligte sich nahezu die gesamte Stadteinwohnerschaft daran.

— (Schulbau in Prečna.) Bei der am 30. v. M. erfolgten Minuendo-Visitation des Schulhausbaues in Prečna wurde der Bau an den Baumeister Herrn Josef Divo aus Dovo in Italien vergeben.

— (Kälte in Unterkrain.) Nach ungefähr viertägiger warmer Witterung setzte in Unterkrain eine trockene Kälte mit 10 bis 11 Grad Reaumur ein, die genügend Eis fördert, so daß auch die Schlittschuhläufer auf ihre Rechnung kommen. — Die Waldprodukte können nun leicht herbeigeschafft und die Weingärten rigolt werden.

— (Brandlegung durch ein Kind.) Am 25. v. M. brach in der Strehütte der Besitzerin Franziska Vode in Podgoritz bei Laibach ein Feuer aus, das die Hütte vollkommen einäscherte. Der Schaden beträgt 1200 K, der Versicherungsbetrag 800 K. Das Feuer wurde durch den achtjährigen Knuscherjohn Johann Klander aus Podgoritz gelegt, der in der Nähe der Hütte mit Schwefelzündern spielte. —e.

— (Deserteurseinlieferung.) Der Deserteur des k. und k. Infanterieregiments Nr. 17, Reserveinfanterist Jos. Keckmer aus Gurfeld, wurde am 21. v. M. vom k. k. Gendarmarie-Postenkommando in Munkendorf arretiert und eingeliefert. —s—

— (Abgängig.) Am 28. v. M. nachmittags entfernte sich die 32 Jahre alte, etwas schwachsinige Besitzergattin Theresia Godnik aus Großwodenitz, Gemeinde Landstraß, aus dem Hause und kehrte nicht mehr zurück. —s—

— (Vonderombrometrischen Beobachtungsstation in Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Littai verzeichnete im Monate Dezember nur vier Tage mit Niederschlag (die gesamte gefallene Niederschlagsmenge betrug 1.8 Millimeter) während 27 Tage ohne jeglichen Niederschlag blieben. — Die höchste Lufttemperatur gab es im Littai Savetalgebiete am 29. Dezember mit + 8 Grad Celsius, die niedrigste am 21. Dezember mit - 1 Grad Celsius nach den täglich um 2 Uhr nachmittags vorgenommenen Beobachtungen. Bemerkenswert ist, daß das Littai Savetalgebiet im Monate Dezember schneefrei blieb. —ik.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Dezember am Pegel der Littai Savetalbrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 1. Dezember mit 165 Zentimeter ober Null und den niedrigsten am 31. Dezember mit 48 Zentimeter ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verfloffenen Monate betrug 87.7 Zentimeter. — Der Wasserstand hatte die höchste Temperatur am 2. Dezember mit + 7.5 Grad Celsius und die niedrigste am 21., 22., 24. und 26. Dezember mit + 3.2 Grad Celsius nach den täglich um 8 Uhr morgens erfolgten Beobachtungen. —ik.

* (Aus der Polizeiaufsicht entwichen) ist diesertage die 19jährige Franziska Ros aus Willischgraz. Sie war schon in der Zwangsarbeitsanstalt untergebracht und ist sicherheitsgefährlich.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abends (nach der Weinstift im Landesweinfelder) in Café „Europa“. Anfang 9 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 18. bis einschließlich 23. Dezember 84 Ochsen, 1 Kuh, 1 Stier und 1 Pferd, wei-

ters 266 Schweine, 471 Kälber, 34 Hammel und Böcke sowie 18 Ferkel geschlachtet. Überdies wurden 1 Kuh, 21 Schweine, 17 Kälber, 2 Hammel und Böcke sowie 3 Ferkel in geschlachtetem Zustande, endlich 320 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Österreichische Post-Zeitungsliste I.) Im Verlage von N. von Waldheim in Wien ist die österreichische Post-Zeitungsliste I für das Jahr 1906 erschienen. Sie enthält die im Inlande erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften, deren Bestellung durch Vermittlung der Postämter erfolgen kann. Sie von erscheinen 1053 in deutscher, 445 in böhmischer, 2 in englischer, 12 in französischer, 2 in griechischer, 3 in hebräischer, 38 in italienischer, 10 in kroatischer, 112 in polnischer, 2 in rumänischer, 23 in ruthenischer und 31 in slovenischer Sprache. — An inländischen Sammelwerken, die mit Zeitungsfrankomarken versendet werden können, erscheinen 334 in deutscher, 532 in böhmischer, 1 in englischer, 2 in französischer, 13 in italienischer, 3 in kroatischer, 3 in lateinischer, 28 in polnischer, 6 in ruthenischer und 4 in slovenischer Sprache, weiter 3 an inländischen Geschäftspublikationen 136 in deutscher, 37 in böhmischer, 6 in italienischer, 1 in kroatischer, 5 in polnischer, 1 in serbischer und 2 in slovenischer Sprache.

— (Journalistisches.) In der Druckerei des J. Slatnar in Stein begann mit Neujahr 1906 ein neues Wochenblatt „Dolenjec“, Organ für Volkswirtschaft, zu erscheinen. Die Redaktion befindet sich in Kandia bei Rudolfswert. Das Abonnement beträgt jährlich 4 K. —x.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Dem Gastspiel der Schauspielerin Fräulein Eugenie Reingruber vom Raimundtheater in Wien verdanken wir die erste Aufführung eines schon jahrzehntelange nicht gegebenen Meisterwerkes Anzengrubers in dieser Spielzeit. Sein Dorf-drama „Der G'wissenswurm“ gehört zu jenen Schöpfungen, in denen der große österreichische Dramatiker fortleben wird. Die Größe der Lebensanschauung, die lebensvolle, scharfe Charakteristik der Gestalten, die von innen aus treibende Kraft, der meisterliche Aufbau der Handlung, der geniale Blick für das Bühnenmäßige, der köstliche Humor, der das Ganze vergoldet, über den Theaterbesucher die packendste Gewalt aus. Welcher Gegensatz zwischen einem Bauernstücke Anzengrubers und jener Dugendware der gleichen Kunstgattung, der das faustdicke Auftragen einer moralisierenden Tendenz einen aufdringlich süßäuerlichen Beigeschmack gibt. Den dramatischen Werken Anzengrubers ist aber auch das hohe Verdienst beizumessen, daß sie dem Schauspieler den verlorenen Weg aus der Unnatur zur Natur wiederfinden ließen; es sind daher Dramen für Darsteller des Natürlichen, vom Menschlichen, d. h. für moderne Künstler. Zu diesen zählt entschieden Fräulein Reingruber, eine reizvolle, junge Künstlerin, die lebenswarme Frische, schlichte Natürlichkeit mit ursprünglichen Humor verbindet; sie gestaltete ein derbes Bauernmädchen, doch immer weiblich-schön und voll ungekünstelter Liebenswürdigkeit. Fräulein Reingruber beherrscht nebstbei das ganze Fach der Tragisch-Sentimentalen und wird heute eine Talentprobe in dieser Richtung in einer bedeutenderen Rolle ablegen. Das Publikum ehrte die Gastin durch reichen Beifall. An den schönen Erfolg des Abends hatten die tüchtigen Leistungen der Herren Fischer, Kühne, Kamauß und Weißmüller, sowie der Damen Urban und Stein redlichen Anteil. — Das Haus war sehr gut besucht; es beehrte auch Herr Landespräsident Theodor Schwarz die Vorstellung mit seiner Anwesenheit. — J.

— (Die beiden Oratorienkonzerte der „Glasbena Matka“) finden Sonntag, den 14. und Mittwoch, den 17. Jänner statt. Das ursprünglich angelegte Datum am 12. Jänner wurde auf vielseitig vom Lande geäußerten Wunsch umgeändert. Die große Baritonpartie des Werkes, die im Hohen Liede dem Bräutigam (Christus) zugewiesen ist, wird der Baritonist der slovenischen Oper, Herr Jan Durednik, zur Darstellung bringen. Der Verleger Rieter Wiedermann aus Leipzig wird einige Klavierauszüge nach Laibach kommen lassen, damit sich jenes Publikum, das den geistreichen, schönen, neuen Werke größerer Interesse entgegenbringt, sich leicht eventuell den Klavierauszug verschaffen wird. Das Werk wurde vom Niederverein in Leipzig im Jahre 1900 in Anwesenheit des Komponisten zur Uraufführung gebracht, erlebte in den fünf Jahren schon über 30 Aufführungen in verschiedenen Städten Deutschlands und Hollands. Nähere Daten über das Werk wollen wir demnächst dem Laibacher Konzert-Publikum bieten.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Grubenunglück in Neufattl.

Neufattl, 3. Jänner. Nach längeren Bergungsarbeiten ist es heute Nacht gelungen, die Leichen von 16 der am 20. Dezember im Selenen-Schachte Verunglückten zu bergen.

Triest, 3. Jänner. Die Bewohner von Grado nahmen gestern nachmittags das Segelschiff „Brazzera Elisabeta“ aus Pirano, welches in ihren Gewässern Sand holte, gewaltsam weg und zwangen die Bemannung auf dem zu Hilfe gerufenen, in der Nähe kreuzenden Regierungsdampfer „Auda“ zu flüchten.

Berstorbene.

Am 31. Dezember. Josefa Bočivavnik, Hotelbesitzerin, 45 J., Petersstraße 9, Herzschlag. — Mariana Janežič, Arbeiterin, 58 J., Ulcus ventriculi. — Johann Vizja, Arbeiter, 41 J., Tubercul. pulm. — Andreas Bindur, Arbeiter, 70 J., Marasmus senilis. — Maria Erfar, Besitzergattin, 53 J., allgem. Wassersucht.

Am 2. Jänner. Elisabetha Bock, Arbeiterin, 68 J., Herzfehler. — Anton Prelesnik, Landesbuchhalter, 67 J., Römerstraße 11, Morbus brightii.

Am 3. Jänner. Ziba Maria Zupan, Privatbeamtenstochter, 4 Mon., Sallöcherstraße 13, Fraisen.

Im Zibilspitale:

Am 28. Dezember. Anton Kodar, Arbeiter, 68 J., Nephritis. — Aurelia Gergurevič, Decherstochter, 1 1/2 J., Bronchitis capillaris.

Am 29. Dezember. Margaretha Stubič, Köchin, 64 J., Icterus gravis.

Am 1. Jänner. Andreas Bernot, Knecht, 55 J., Apoplexia cerebri.

Am 2. Jänner. Alois Mergole, Knecht, 29 J., Tubercul. pulm.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 60 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Landestheater in Laibach.

54. Vorstellung. Gerader Tag.

Donnerstag, den 4. Jänner.

Gastspiel der ersten Liebhaberin Eugenie Reingruber vom Raimundtheater in Wien.

Liebesjüden.

Ein ländliches Drama in vier Akten von Josef Bertmann. Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -4.9°, Normale -2.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Kasino-Verein.

Im Laufe des heurigen Faschings veranstaltet der Kasino-Verein folgende Vereins-Unterhaltungen:

Samstag den 6. Jänner: Eröffnungsbull.

Samstag den 27. Jänner: Kränzchen.

Samstag den 10. Februar: Kränzchen.

Samstag den 24. Februar: Grosses Faschingsfest: „Ein Rendezvous in der Unterwelt“.

Husserdem finden jeden Dienstag im Balkonsaale Tanzübungen unter der Leitung des Tanzlehrers Giulio Morterra statt.

Beginn der Unterhaltung vom 6. Jänner 9 Uhr, der anderen immer halb 9 Uhr.

(45) 8-1

Die Direktion.

Deželni odbor kranjski žaluje ožnanja, da je zaslužni deželni knjigovodja, gospod

Anton Prelesnik

dne 2. januarja 1906 ob 1/2 1 uri popoldne umrl.

Pogreb bo v četrtek dne 4. januarja ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti, Rimska cesta št. 11, na pokopališče k Sv. Krištofu.

Blagi rajnik bodi priporočen v prijazen spomin.

V Ljubljani, dne 3. januarja 1906.

Der Landesauschuß des Herzogtums Krain gibt die traurige Nachricht von dem Ableben des wohlverdienten Landesbuchhalters

Anton Prelesnik

welcher am 2. Jänner 1906 um 1/2 1 Uhr nachmittags selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 4. Jänner 1906 um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Römerstraße Nr. 11, auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Der teure Verbliebene wird einem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 3. Jänner 1906.

(53)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. Jänner 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staats-schuld., Eisenbahn-Staats-schuld., Staats-schuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen., Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen., Diverse Lose, Banken, Aktien, and Dividenden.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, etc., and Privat-Depôts (Safe-Deposits).